

PRAEVENIRE GIPFELGESPRÄCH

Mehrwert für Gesellschaft und Patienten

Derzeit sind in Europa von der Europäischen Arzneimittel Agentur EMA zwei CAR-T-Therapien zugelassen. Thomas Cypionka vom Institut für Höhere Studien gab Einblick in die wichtigsten Erkenntnisse der CAR-T-Zelltherapie. Er erklärte unter anderem die Funktionsweise. „Körpereigene T-Zellen des Patienten werden im Labor entnommen und gentechnisch so verändert, dass sie an der Oberfläche einen Rezeptor für das Antigen exprimieren und dem Patienten rückinfundiert werden. So können sie im Körper die B-Zellen angreifen, indem sie direkt mit dem Rezeptor an das Antigen andocken und ihr zytotoxisches Programm durchführen.“ Die Vorteile der CAR-T-Zelltherapie liegen auf der Hand: Die Therapie muss nur ein einziges Mal vorgenommen werden. Die infundierten CAR-T-Zellen bleiben dauerhaft im Körper. Einerseits bedeutet das geringere Krankenhausaufenthaltskosten, andererseits spricht Remo Gujer, Geschäftsführer für Österreich und der Schweiz von Bristol Myers Squibb, auch von einem wichtigen Aspekt für den gesellschaftlichen Mehrwert für Krebspatienten, dass sie dank CAR-T-Therapien die Chance haben, wieder in den normalen Alltag zurückzukehren. „Den Beruf wieder ausüben zu können, ist von besonderer Bedeutung“, sagte Gujer.

Für Betroffene bietet die neue Behandlungsmethode weitere Vorteile. Bei Patienten, bei denen andere Therapien erfolglos angewandt wurden, kann z. B. erreicht werden, dass die Erkrankung nicht mehr nachweisbar ist. Dadurch entfallen für diese Patienten langwierige konventionelle Behandlungsmethoden und damit auch Kosten und Belastungen ungerichteter Therapieversuche.

Grundlagenforschung stärker fördern

CAR-T wird in Zukunft an Bedeutung gewinnen, sei es mit möglichen Therapieeinsätzen, aber auch mit neuen CAR-T-Generationen, die Effektivität und Verträglichkeit verbessern. Die CAR-T-Therapie ist ein gutes Beispiel für eine Therapie mit hohem Patientennutzen. Es steckt viel Grundlagenforschung dahinter. Umso wichtiger ist für das Gesundheitssystem die Teilnahme an klinischen Studien. Hier hat Österreich Nachholbedarf. Die Politik ist gefordert, stärker in die Grundlagenforschung zu investieren. Anderenfalls droht die Gefahr, bei Innovationen nicht dabei zu sein. Das hätte negative Folgen für den Wirtschaftsstandort Österreich. Die Therapieeinsatzgebiete werden sich in absehbarer Zeit ausweiten. Laut Cypionka vom Institut für Höhere Studien, befindet sich eine CAR-T-Zelltherapie gegen das Multiple Myelom im Zulassungsverfahren. „Hier sehen wir ebenfalls gute Ergebnisse in den medizinischen Outcomes.“ Zusätzlich gibt es klinische Studien auch bei indolenten Lymphomen (langsam wachsende Lymphomen).



Erörterten bei einem Praevenire-Gipfelgespräch auf der Schafalm den gesellschaftlichen Mehrwert der CAR-T-Zelltherapie: Thomas Cypionka (13), Gunda Gittler (14), Richard Greil (7), Remo Gujer (15), Andreas Huss (4), Gernot Idinger (12), Martina Jeske (16), Elfi Jirsa (17), Hannes Kaufmann (10), Hannes Kratzer (2), Ulrich Lübcke (11), Cornelia Moser (5), Bernhard Rupp (6), Josef Smolle (3), Edgar Starz (1), Thomas Szekeres (9), Jens Weidner (8).

[Peter Provanzik, Gerhard Gatteringer, Stefan Liewehr, Die Fotografen MG]

Durchbruch bei Blutkrebstherapie

Praevenire. Experten diskutierten in Alpbach den gesellschaftlichen Mehrwert und die Finanzierung der innovativen CAR-T-Zelltherapie.

Forscher, Ärzte, Pharmaindustrie, aber vor allem Blutkrebspatienten setzen große Hoffnungen in die innovative CAR-T-Zelltherapie. CAR steht für „Chimärer Antigen-Rezeptor“. Bei dieser zielgerichteten Individualtherapie für Krebspatienten wird eine T-Zelle - eine weiße Blutzelle, die der Immunabwehr dient - gentechnisch so verändert, dass sie Tumorzellen angreift. Eine Revolution gegenüber der Chemotherapie, bei der Zellwachstum generell attackiert wird. In Österreich ist die CAR-T-Technologie noch relativ jung. Zurzeit gibt es noch wenig klinische Erfahrung und die Zahl der behandelten Patienten ist überschaubar. Wohl auch, weil nur sechs Zentren zur Durchführung dieser neuen Therapieform in der Lage wären.

In Zukunft wird der Bedarf an CAR-T-Therapien auch in Österreich ansteigen. Dementsprechend groß ist der Diskussionsbedarf, vor allem bezüglich Finanzierbarkeit dieser neuen Behandlungsmethode. Auf der Schafalm trafen sich Vertreter der Industrie, Ärztekammer, Apotheke, Krankenhaus und Patienten, um ihre jeweiligen Sichtweisen darzulegen und Lösungen anzugehen.

Hohe Effektivität

„Das Spannende an CAR-T-Therapien ist der völlig neuartige Therapieansatz. Für Krebspatienten eine Verbesserung hinsichtlich Lebenserwartung und Lebensqualität“, sagte Remo Gujer, General Manager des Pharmaunternehmens Bristol Myers Squibb (BMS), das bereits seit vielen Jahren an zellulären Therapien forscht. Die Heilungschancen mittels CAR-T-Therapie sprechen Bände. „Die dauerhafte Ansprechrate liegt bei 40 bis 50 Prozent - das ist gegenüber konventionellen Therapien, die fünf bis sieben Prozent erreichen, eine enorme Steigerung“, sagte Richard Greil, Klinikvorstand der Universitätsklinik für Innere Medizin III der Uniklinik Salzburg.

Elfi Jirsa von der Selbsthilfegruppe Myelom Lymphom Hilfe Österreich, klärt Patienten über die CAR-T-Zelltherapie wertfrei und gut verständlich auf. „Wir haben dazu Onlinekurse entwickelt, die sehr gut angenommen werden. Neben dem

Patienten benötigt auch das Umfeld Aufklärung.“

Verbesserungswürdig ist der Umstand, dass CAR-T-Zelltherapien derzeit noch ganz hinten in den therapeutischen Empfehlungen liegen und damit erst nach vielen Vortherapien durchgeführt werden. Die Experten verschwiegen auch die Nebenwirkungen nicht. „Häufig sehen wir eine passagere Nebenwirkung, weil die B-Zellen sehr stark zerfallen und Zytokine freisetzen“, sagte Thomas Cypionka vom Institut für Höhere Studien. „Daher wird eine CAR-T-Therapie derzeit nur sta-

men“, sagte Gernot Idinger von der Anstaltsapotheke Oberösterreichische Gesundheitsholding GmbH.

Da CAR-T-Zelltherapie als „Arzneimittel“ zugelassen und gehandelt wird, kommen die Geldmittel aus Arzneimittel-Budgets. Laut Martina Jeske, Leiterin der Apotheke des Landeskrankenhauses-Universität Innsbruck, wäre eine ganzheitliche Finanzierung sinnvoller. Sie forderte spezielle Budgettöpfe für innovative und preislich herausfordernde Medikamente und Behandlungen. Auch Andreas Huss, Obmann der Österreichischen Gesundheitskasse, könnte sich eine Budgettopf-Variante vorstellen, um innovative Medikamente finanzierbar zu machen. „In jedem Fall müssen wir in Partnerschaft mit der Pharmaindustrie eine vernünftige Preisgestaltung erzielen.“

Die Experten waren sich einig, dass die Kosten für CAR-T in absehbarer Zeit fallen werden. „Viele teure Krebsmedikamente werden generisch. Dadurch kommt es zu Einsparungen, die für innovative Therapien genutzt werden können“, nannte Gunda Gittler, Apothekenleitung Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Linz, ein Beispiel. Mit mehreren Indikationen sind die Möglichkeiten der Kostenreduktionen erheblich. Wichtig sei, dass die unterschiedlichen CAR-T-Produkte differenzierte Preise erzielen, bei denen der Wert je nach Indikation und in Relation zu den Wirkungen und Konkurrenzprodukten ermittelt werde. „Wenn sich die Indikationen wie geplant erweitern, muss auch die Industrie den Zentren entgegenkommen und sich Kostenmodelle überlegen“, sagte Edgar Starz, Einkaufsleiter bei der Steiermärkischen Krankenanstalten GmbH, der sich für ein breites Finanzierungs-

model starkmachte, bei dem Effektivitätsüberlegung im Fokus stehen. In jedem Fall bedarf es laut Josef Smolle, ÖVP-Abgeordneter zum Nationalrat, eine zügige Entwicklung Richtung transparenter, marktfähiger Preise. „Denn CAR-T ist nicht das einzige Produkt in der Pipeline, es drängen auch andere innovative Therapien nach, deshalb müssen öffentliche Hand und Industrie an einem Strang ziehen.“ Das funktioniert, wenn es darum geht, Patienten die besten Therapien zugänglich zu machen. „Aber bei der Preisgestaltung zieht man in unterschiedliche Richtungen. Hier ist ein Kompromiss notwendig.“ Thomas Szekeres, Präsident der Österreichischen Ärztekammer drückte auf die Euphoriebremse. „Die Frage nach der Leistbarkeit der Therapieform ist eine politische Entscheidung und durch Covid-19 stehen die Finanzierungsstrukturen unter Druck.“

Offene Baustellen

Für die Eigenherstellung und Zertifizierung im universitären Bereich fehlen tws. die Grundbedingungen sowie Patentrechte müssen berücksichtigt werden. Greil betont, dass Uni-Kliniken nicht über die notwendigen Ressourcen für eine qualitativ hochwertige Umsetzung verfügen. Starz ergänzte: „Die Technologie ist aufwendig und komplex. Man trägt als Produzent große Verantwortung.“ Auch Bernhard Rupp, Leiter der Abteilung Gesundheitspolitik der AK NÖ, warnte vor Kostenfallen: „Lizenzgebühren sind bei der Kalkulation nicht berücksichtigt.“ Auch rechtlich gäbe es Hürden, weil die Produktion genehmigungspflichtig ist. Es benötige im Vorfeld eine intensivere Zusammenarbeit mit der Industrie. Die Herstellung von CAR-T-Zellen könne nur auf dem Gebiet klinischer Studien erfolgen, um die Erkenntnisse später mit einem Industrie-Partner zur Anwendungsreife zu bringen.



tionär angeboten“, ergänzte Greil. „Es braucht intensivmedizinische Bedingung zur Durchführung.“

Finanzierungs-Töpfe

Die CAR-T-Therapie erscheint auf den ersten Blick als sehr hochpreisig. Hannes Kaufmann, Vorstand der Abteilung Zentrum für Onkologie und Hämatologie am Standort Klinik Favoriten, betonte, dass man sich bei der Preisdiskussion stets den Nutzen vor Augen führen müsse. „CAR-T-Zelltherapie trägt zur Heilung bei, insofern ist der Preis für den Nutzen gerechtfertigt.“ Häufig werde in der Preisdiskussion die Zielgruppe übersehen. „Das Wesentliche ist, dass die richtigen Patienten CAR-T-Therapien bekom-

WEISSBUCH ZUKUNFT DER GESUNDHEITSVERSORGUNG

Die 5. Praevenire Gesundheitstage im Stift Seitenstetten finden vom 14. - 16. Oktober 2020 statt. In diesen Tagen wird der Verein Praevenire mit dem Weißbuch „Zukunft der Gesundheitsversorgung“ sowohl erste Vorschläge zur Optimierung der Gesund-



heitsversorgung präsentieren als auch mit Top-Experten an seiner Weiterentwicklung arbeiten. Seien auch Sie dabei, melden Sie sich an und diskutieren Sie mit! Informationen zu Programm und Anmeldung unter: www.praevenire.at

IMPRESSUM

Eine Beilage der „Die Presse“ Verlags-GmbH & Co KG mit finanzieller Unterstützung von Praevenire – Gesellschaft zur Optimierung der solidarischen Gesundheitsversorgung.